

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch den Postboten monatlich 1.00 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abholt monatlich 80 Pfg. u. wochentlich 13 Pfg. Bei der Post bestellbar und abgeholt monatlich 1.00 Pfg. u. wochentlich 13 Pfg. Bei der Post bestellbar und abgeholt monatlich 1.00 Pfg. u. wochentlich 13 Pfg. Bei der Post bestellbar und abgeholt monatlich 1.00 Pfg. u. wochentlich 13 Pfg.

Regelung des Postverkehrs: Das Auer Tageblatt wird durch den Postboten an den Abonnenten gebracht. Bei der Geschäftsstelle abholt monatlich 80 Pfg. u. wochentlich 13 Pfg. Bei der Post bestellbar und abgeholt monatlich 1.00 Pfg. u. wochentlich 13 Pfg.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 48.

Dienstag, den 27. Februar 1917.

12. Jahrgang.

Kämpfen und Siegen bis die Feinde zum Frieden bereit sind.

Rede des Reichskanzlers im Reichstag am 27. Februar.

Große Erfolge im U-Bootskrieg. — Vorstoß deutscher Seestreitkräfte in den Kanal. — Abwehr englischer Angriffe.

Ueber eine deutsch-russische Annäherung.

Ueber die östliche Neuorientierung und die Frage einer deutsch-russischen Annäherung spricht sich der Reichstagsabgeordnete Wasserhagen in der neuesten Nummer der Welt. Zitat: In folgender bemerkenswerter Weise aus:

Die Erkenntnis, daß England der Todfeind Deutschlands ist, daß dieser Krieg, von England gewollt, das Ziel verfolgt, Deutschland niederzuwerfen und die Herrschaft Englands über die Welt aufzurichten, ist durch die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes zur vollen Klarheit erstarkt. Der deutsch-englische Gegensatz, verbunden mit dem unüberwindlichen Haß Frankreichs gegen uns, führt zu der Notwendigkeit, nach dem Siege unsere Politik nach dem Osten zu orientieren. Angesichts der Tatsache, daß uns von Japan erst die wenig glückliche Politik des Friedens von Schimonoseki trennt, eine Politik, die uns den Verlust von Mantschou eintrug, daß der Gegensatz zwischen Japan und dem Angelsächsentum im Zunehmen begriffen ist und zu einer Neuorientierung der japanischen Politik führen muß, wird bei geschickter deutscher Politik eine Annäherung zwischen Deutschland und Japan sich ermöglichen lassen.

Andererseits wird Rußland durch diesen Krieg darüber belehrt, daß seine nach dem Westen gerichtete Politik einschließlich des Beiles der Eroberung Konstantinopels und der Meerengen eine Utopie ist, die sich selbst in diesem Kriege der Liebermacht gegen Deutschland nicht verwirklichen ließ. Wendet sich die russische Politik für, ler der asiatischen Machtsphäre zu, so steht alsbald der russisch-englische Gegensatz wieder auf und damit die Möglichkeit, ja Notwendigkeit einer Neuorientierung der russischen Politik. Gelingt es uns, den Krieg, wozu wir nicht zweifeln, siegreich zu beenden, dann wird allein eine deutsch-russische Annäherung die Welt dauernd von der englischen Weltmacht befreien und die Freiheit der Meere bringen. In Rußland nimmt das Unbehagen über die von England angeregte Kontrolle der russischen Verwaltung, des russischen Handels und der Produktion, über die wirtschaftliche Herrschaft Englands über Rußland, die in immer größerem Umfange Band, Bodenbesitz, Fabriken in englischen Besitz bringt und Rußland zur englischen Kolonie erniedrigt, ständig zu. Es stellt eine starke Erschlüpfung ein, die in ihren Endergebnissen zu einer Annäherung zwischen Rußland und Deutschland führen kann. Es ist charakteristisch, wie diese Gedankengänge in sozialdemokratischen Köpfen Raum gewinnen. In einer Verachtung des sozialdemokratischen Abgeordneten Quastel ist gesagt:

Das Schicksal macht Deutschland und England zu Konkurrenten und Feinden; es ist unser Schicksal, England auf allen entscheidenden Punkten entgegenzutreten zu müssen, wenn wir nicht unsere eigene Zukunft preisgeben wollen. England ist unser erbarmungslosster Feind. Ein Ausgleich der Gegensätze, der uns einen dauernden Frieden verbürgt und unsere Zukunft sichert, kann leichter im Osten als im Westen gefunden werden. Der Weg zum dauernden Frieden führt nicht der Feinde, sondern der aufgehenden Sonne zu.

Dieser Krieg wird und muß England gegenüber weitere Verstärkung erfahren, da wie dem Lande gegenüber, das Kopf und Herz unserer Feinde ist, unsere Machtmittel reiflos anzuwenden müssen. Dies ist nationale Pflicht gegenüber dem Staate, dessen führender Politiker, Lloyd George, die verborgene Energie und der Träger des Vernichtungswillens uns gegenüber ist. Eine Friedensmöglichkeit ergibt sich England gegenüber nur dann, wenn wir dasselbe mit unseren maritimen Mitteln so zu treffen vermögen, daß England um Frieden bitten muß. Anders liegen die Dinge in Rußland, dort ist die Gärung hochgradig, und es sind Kräfte am Werke, die eine Beendigung des Krieges erstreben. Es muß Aufgabe der deutschen Politik sein, für eine Verständigung mit den Ostmächten zu arbeiten.

Abendbericht über die Kriegslage

Der amtliche deutsche Abendbericht vom 26. Februar lautet: Deslich von Uras scheiterte mittags ein englischer Vorstoß, im Scilly-Abschnitt hat sich aber die Gefechtsaktivität gesteigert. Im Osten nichts Besonderes.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Februar. Weltlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unretent zwischen Ypern und der Somme gelangte nur einer in unsere Gräben. Der östlich von Uras eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß geworfen.

Das Artilleriefener tobte sich nun an wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Bei zunehmender Kälte war die Gefechtsaktivität mehrfach lebhafter als in letzter Zeit.

Ragebolische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister (W. I. B.) Lubendorf.

Stammrollen für die Hilfsdienstpflichtigen.

In einer der letzten Sitzungen des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Paragraphen 7 des Gesetzes über den wasserländischen Hilfsdienst, der Entwurf einer Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Kohle und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Verwendung der Verordnung über Mineralöl, Mineralölzergewinne, Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar 1917.

Der oben erwähnte, vom Bundesrat angenommene Entwurf zum Hilfsdienstgesetz soll in Form von wichtigen Ausführungsbestimmungen dazu beitragen, das Gesetz zur praktischen Geltung zu bringen. Hierbei handelt es sich, wie verlautet, in der Hauptsache darum, die Hilfsdienstpflichtigen in Stammrollen aufzunehmen, um sie alsdann in gegebenem Fall zur Dienstleistung heranzuziehen zu können.

Die Ortsbehörden müssen Listen aufstellen, die in der Zeit nach dem 30. Juni 1917 und vor dem 1. Januar 1918 geboren sind, ausgenommen sind. Es handelt sich hierbei also um die nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen. Nach einer Anzahl Ausnahmen sehen die Bundesratsbestimmungen vor, und zwar bestehen diese sich auf einige Berufsstände, die von den in Frage kommenden männlichen Personen vor dem Jahre 1917 selbstständig oder im Hauptberuf ausgeübt worden sind. In Frage kommen hierbei Ärzte, Apotheker, Tierärzte, Beamte, die in Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchenamt tätig sind, Angehörige der Land- und Forstwirtschaft und solche die im Zusammenhang mit unserer Schifffahrt stehen, Beamte, die im Eisenbahnbetriebe tätig sind usw. Selbstverständlich bleiben auch alle diejenigen Berufsstände ausgenommen, die in direktem Zusammenhang mit dem Kriegsbedarf stehen, so u. a. die Angehörigen von Werften, Pulverfabriken, Bergwerken usw. Um aber hierüber hinaus die Möglichkeit zu schaffen, noch weitere Berufsstände in die Stammrollen der Hilfsdienstpflichtigen aufzunehmen, dürften die einzelnen Ortsbehörden zunächst nach, bestimmte

Vertriebe als nicht für die Hilfsdienstpflicht in Frage kommend zu bezeichnen.

Ein interessanter Diplomaten-Bericht.

Unter der Überschrift: China und unsere Feinde — bringt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung einen Bericht des italienischen Botschafters in Tokio an seine Regierung vom 22. April 1916, der ein bezeichnendes Bild auf die Stimmung wirft, die in Ostasien gegenüber Japan herrscht. In dem Bericht heißt es u. a.: Daß die Japaner noch heute, wie ihre Vorfahren, ohne Ueberlegung zu handeln verziehen, wird durch die unermüdete, seine Beharrlichkeit bewiesene, mit welcher sie seit vielen Jahren über China ein unerschütterliches und ungeheures Maß von Intrigen, Interessen, Spionage und List ausgeübt haben, um so in diesem unglücklichen Lande die Unordnung vorzubereiten, deren Ergebnisse man in den letzten Jahren gesehen habe. Weiter heißt es: Wann letzten Endes Quanshihail ein Opfer des europäischen Krieges ist, wenn es auch unüberwindliche Tatsache ist, daß der Krieg die Regierungen des Westens an jeder materiellen Hilfsaktion in China hinderte, es scheint dies doch nicht die Schwäche der Vertreter der Ententemächte in Tokio zu rechtfertigen, die Japan erlaubt haben, sich nicht nur in materiellem Gelde, sondern auch in politischen Worten mit unerschämten Bucherpressen die japanische Hilfe bezahnen zu lassen. Zum Schluß heißt es: Sicher ist es jedoch, daß die Mächte Europas während des Krieges jede Anstrengung machen werden, um das Mögliche aus der Liquidation des unermesslichen, einst himmlischen Reichs zu erlangen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt dazu: Das ist ein Ton, der unter Verbündeten immerhin ungewöhnlich ist und zeigt, daß der italienische Botschafter große Zweifel an der Weisheit der Politik der Ententemächte Japan gegenüber hegt. Das sollte aber auch der chinesischen Regierung zu denken geben. Jedenfalls sind die Ratschläge des Botschafters ein neuer Beweis für die Haltlosigkeit allen handelsrechtlichen Gedankens unserer europäischen Gegner über den Schutz und die Verteidigung der Neutralen.

König Ferdinands Geburtstag.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Mit freudigen Empfinden gebort man heute auch in Deutschland des 58. Geburtstages König Ferdinands von Bulgarien. In treuer Waffenbrüderschaft haben das bulgarische Heer und das bulgarische Volk, ihres Herrschers Tute begelstert entsprechend, dem neuen Gegner, der uns in Rumänien entstand, Seite an Seite mit den verbündeten Truppen die verdiente Beachtung erteilt. Die gemeinsam erfochtenen Erfolge des vergangenen Jahres verstärken den innigen Zusammenhalt der Nationen, die für ihr Recht und ihre Geltung einstehen werden, bis der Sieg ihre Anstrengungen krönt. König Ferdinand aber gebührt der Ruhm, Bulgarien mit vorausschauender Weisheit des Weges geführt zu haben, der seinem Lande zu dem ihm gebührenden Range unter den Staaten Europas verhalf. Möchte sich der erhabene Monarch noch lange Zeit der ehrenvollen und günstigen Ergebnisse seines rühmreichen Wirkens erfreuen, das ein leuchtendes Beispiel darbietet.

Eine Offensive gegen Italien?

Giornale d'Italia schildert die Möglichkeit einer großen österreichisch-ungarisch-deutschen Offensive gegen Italien. Das Blatt meint aber, die geographische Beschaffenheit der italienischen Front gestatte glücklicherweise kein rasches Vordringen auf den inneren Alpen, sowie keine schnellen Truppenverschiebungen vom Trentino nach dem Karst. Außerdem würden auch die Verbündeten Italien, das seinerseits durchaus vorbereitet sei, nicht im Stich lassen. Was not tue, sei dagegen eine bessere innere Vorbereitung und größere Flexibilität des Volkes, das sich der Notwendigkeit des Krieges mehr anpassen müsse. Das Volk müsse bedenken, daß nicht nur das Gemüt, sondern auch das Geld des Staates ist.